

Erscheint in:

# ÖKUMENISCHE INFORMATIONEN

der

## Katholischen Nachrichten-Agentur

KNA-ÖKI Nr. 46, 13. November 2001

---

### Zur Debatte um Antisemitismen in palästinensischen Schulbüchern

**Wolfram Reiss (Langen)**

Die Zeitung „Welt am Sonntag“ berichtete in Ihrer Ausgabe vom 27. August 2001 unter der Überschrift „Deutschland finanziert jüdenfeindliche Schulbücher für Palästinenser“ über Untersuchungen, daß in palästinensischen Schulbüchern seit Jahren unverhohlen gegen Juden und Israel gehetzt werde. Die von Deutschland, der EU und der UN geförderten Lehrbücher enthielten massive antisemitische Vorurteile und würden dazu dienen, die palästinensischen Kinder zu „Märtyrern im Heiligen Krieg zu erziehen“.

Die Nachricht, die am selben Tag auch in der „Bild am Sonntag“ verbreitet wurde, wurde von den meisten deutschen Zeitungen übernommen und löste sofort Reaktionen nach politischen Konsequenzen aus. Der Präsident des Zentralrats der Juden, Paul Spiegel, forderte die Bundesregierung dazu auf, die Finanzierung von Lehrmaterial, das zum gegenseitigen Haß erzieht, unverzüglich einzustellen. Armin Laschet, der deutsche Sprecher im Haushaltsausschuß des Europa-Parlaments kündigte in der „Bild am Sonntag“ an, die Überweisung von 42 Millionen Mark an die Palästinenser verhindern zu wollen. Das Auswärtige Amt überprüft zur Zeit diese Vorwürfe.

Antijudaismen und eine Erziehung zum Haß sind das Letzte, was wir heute brauchen, was wir dulden oder was wir fördern dürfen, zumal von deutscher Seite. Darüber gibt es nichts zu diskutieren. Ebenso ist unbestritten, daß Schulbücher neben Familie und den Massenmedien, ein sehr wichtiges Medium darstellen, in denen Kenntnisse und Vorstellungen an junge Menschen vermittelt werden. Sie verdienen höchste Beachtung bei der Überlegung, wie für die Zukunft dem Klima des Hasses und der Gewalt, der Vorurteile und der Feindbilder Einhalt geboten werden kann zugunsten einer Erziehung zum Frieden, zur Toleranz anderer Kulturen und Religionen und zu einer friedlichen Dialog- und Koexistenzkultur. Diese Aufgabe stellt sich nach den menschenverachtenden terroristischen Angriffen auf die Vereinigten Staaten drängender denn je. Dennoch bedürfen die festgestellten Befunde der palästinensischen Schulbücher und insbesondere die daraus zu ziehenden Konsequenzen einer genaueren Analyse.

Zunächst einmal ist festzustellen, daß die Meldungen der „Bild am Sonntag“ und der „Welt am Sonntag“ nicht auf eigenen Recherchen beruhen, sondern auf Untersuchungen des „Centers for Monitoring the Impact of Peace“ (CMIP), die bereits seit ca. zwei Jahren zu heißen Debatten in den amerikanischen und israelischen Medien geführt haben. Dieses Zentrum, das Niederlassungen in Jerusalem und New York hat, hat seit seiner Gründung im Jahre 1998 insgesamt sechs Untersuchungen („Reports“) veröffentlicht zur Schulbuchuntersuchung in den palästinensischen Autonomiegebieten, in Israel und in Syrien.<sup>1</sup>

Das Institut belieferte die Regierung Israels mit schlagkräftigen Argumenten für die angeblich unverändert kompromißlose Haltung der Palästinenser nach Oslo.<sup>2</sup> Einzelne Sätze aus den Schulbüchern wurden in Großanzeigen in Tageszeitungen und Medien in Israel und Amerika abgedruckt, um aufzuzeigen, daß die Palästinensische Autonomiebehörde (PNA) entgegen allen Aussagen in den Friedensverhandlungen nach wie

---

<sup>1</sup> Center for Monitoring the Impact of Peace (Hg): 1. Palestinian Authority School Textbooks, Jerusalem-New York 1998 (2. Aufl. März 2001); 2. Itamar Marcus: Palestinian Authority Teachers' Guides, Jerusalem-New York 2000; 3. Itamar Marcus: The New Palestinian Authority School Textbooks for Grades One and Six, Jerusalem-New York 2000; 4. Antisemitism in the Textbooks of the Palestinian Authority and Syria; Jerusalem-New York 2000; 5. Amos Yovel: Arabs and Palestinians in Israeli Textbooks in the School Year 1999-2000, Jerusalem-New York 2000; 6. Arnon Groiss/Yohanan Manor: Jews, Zionism and Israel in Syrian School Textbooks, Jerusalem-New York June 2001.

<sup>2</sup> Itamar Marcus, der die Studien leitete, hatte bereits vor Gründung des Zentrums enge Beziehungen zur Regierung, denn er arbeitete für David Bar Ilan, den PR-Chef Benjamin Netanjahu's.

vor ein Klima des Hasses und des Fanatismus gegen Israel fördere. Nicht die israelische Besatzung, sondern die palästinensische Bildungspolitik sei letztlich verantwortlich für die Eskalation der Gewalt in der Intifada und für die jede Menschenwürde verneinenden Selbstmordanschläge radikaler Palästinenser.

Die plakativen Sätze hatten eine nicht geringe Wirkung auf die Fortsetzung der Friedensverhandlungen. Darauf wurde auch von israelischer Seite hingewiesen: „Nach der Debatte über die Souveränität des Tempelberges und dem Rückkehrrecht der Palästinenser wendet sich nun die Diskussion den Schulbüchern zu, diesem giftigen Material, das die Schüler in den Gebieten einer Gehirnwäsche unterzieht. Sogar die konsequentesten Unterstützer aus dem linken Spektrum haben ein Problem mit den antisemitischen Zitaten, die jüdische Organisationen und politisch rechts stehende Studieneinrichtungen in den Schulbüchern gefunden haben, die unsere Partner für den Frieden benutzen. Ihre Großanzeigen, die in Zeitungen in Israel und den USA veröffentlicht wurden, erinnern uns Woche für Woche daran, mit wem wir es zu tun haben. Welcher Dummkopf wird schon lebenswichtiges Territorium und heilige Stätten an einen Nachbarn übergeben, der seine Kinder lehrt, daß der Nachbar von gegenüber ein schrecklicher und teuflischer Feind ist? Wie kann man eine Vertrauensbeziehung mit Regimen aufbauen, die ihre Söhne und Töchter lehren, Israel und die Juden zu hassen?“<sup>3</sup>

Im Mai 2000 wurde der Bildungsausschuß der Knesset über die Ergebnisse der CMIP-Studien informiert und er beschloß folgende Resolution: „1. Der Ausschuß für Bildung und Kultur hörte den Bericht des Centers for Monitoring the Impact of Peace, der die Anti-Semitismen und Rassismen in den Schulbüchern der Palästinensischen Behörden, Syrien und Jordanien herausstellt. Der Ausschuß verurteilt einstimmig die sehr schwerwiegenden Offenbarungen der Holocaust-Leugnung, der Aufhetzung und des Hasses gegen Juden und den Zionismus, die in den Schulbüchern aufgedeckt wurden. 2. Der Ausschuß folgerte daraus, daß es unmöglich ist, einen wirklichen Frieden aufzubauen, so lange Antisemitismus und Leugnung des Holocausts ein Teil der Erziehung der nächsten Generation bleiben. Deshalb ist es Beschluß des Ausschusses, den Premierminister darum zu bitten, daß er sich an die Führer der Palästinensischen Behörden und der Regierung von Jordanien wendet, um eine sofortige Revision der Schulbücher zu fordern. Ebenso empfiehlt der Ausschuß, sich an die UNESCO und an die Länder zu wenden, die den Friedensprozeß unterstützen, damit sie ähnliche Maßnahmen einfordern. 3. Der Ausschuß fordert den Premierminister auf, Anweisung zu geben, um die Aktivität für das trilaterale Gespräch zu erneuern, um eine Diskussion über das Thema der Aufhetzung in Schulbüchern zu beginnen und um von den palästinensischen Behörden eine fundamentale Veränderung in den Schulbüchern einzufordern“<sup>4</sup>

Die Studien wurden amerikanischen und europäischen Politikern in die Hand gespielt mit dem unverkennbaren Ziel, die Palästinenser vor der Weltöffentlichkeit zu diffamieren und die Fördergelder der EU, der UN bzw. der UNESCO in Frage zu stellen. Bereits 1998 fragte deshalb die amerikanische Regierung die UNRWA an, ob die geschilderte Beschreibung der palästinensischen Schulbücher korrekt sei. Diese hat in einem ausführlichen Schreiben im Februar 1999 geantwortet und zahlreiche der Vorwürfe bestätigt, zugleich aber deutlich gemacht, daß a) die UNRWA ein Programm erarbeitet hat, um zumindest in ihren Schulen zu Toleranz und Frieden zu erziehen, daß b) die Palästinensische Autonomiebehörde gegenwärtig intensiv an einer Revision der Schulbücher arbeitet und c) keine direkte oder indirekte Unterstützung von Seiten der UNRWA oder der EU für die Herstellung und Verteilung von Schulbüchern geleistet wird.<sup>5</sup>

Vertreter des CMIP-Instituts waren am 10./11. September 2001 bei Treffen europäischer Parlamentarier in Brüssel anwesend, um ihre Forschungen darzustellen und um politische Konsequenzen der EU einzufordern. Sie hatten damit auch einen nicht geringen Erfolg, denn auf Vorschlag des Parlamentarier Armin Laschet wurde ein Änderungsantrag eingebracht, in dem festgeschrieben wird, daß die Mittel nur für Programme oder Projekte verwendet werden dürfen, die den fundamentalen Werten der Europäischen Union entsprechen. Schulbücher, die diesen Grundsätzen nicht entsprechen und Rassismen und Antisemitismen enthielten, dürften auf keinen Fall

<sup>3</sup> So Akiva Eldar in: Haaretz, 2. 1. 2001).

<sup>4</sup> Zitat nach <http://www.edume.org/react/knesset.htm>.

<sup>5</sup> Nach Christopher Patten bezieht sich die Unterstützung der EU bzw. der UNRWA nicht auf die Produktion oder Verteilung von Schulbüchern, sondern lediglich auf die Schaffung von „Infrastrukturen, der Ausstattung der Schulen und Schulbibliotheken und direkte Hilfe für die laufenden Schulkosten (Gehälter“. Zudem habe die Kommission nicht das Recht, auf den Inhalt der Schulbücher Einfluß zu nehmen, die erst seit 1995 durch das Palästinensische Zentrum für die Entwicklung von Curricula neu konzipiert werden. Zitat nach <http://www.edume.org/news/april01.htm>.

weiterhin benutzt werden. Erst wenn dies gewährleistet sei, könnten weitere Zahlungen an die Palästinensischen Behörden bzw. an die UNRWA geleistet werden.<sup>6</sup>

Das Institut verfolgt mit diesen Aktivitäten ziemlich offensichtlich nicht nur fachwissenschaftliche Interessen, sondern steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der psychologischen und politisch-ökonomischen Kampagne Israels gegen den politischen Gegner.

Was dabei kaum beachtet wird, ist das Faktum, daß der Adressat eigentlich der falsche ist: Fast alle in Palästina gebrauchten Schulbücher sind gar nicht die eigenen, sondern sind nur Nachdrucke alter Schulbücher aus Ägypten und Jordanien, die zum Teil noch aus den Zeiten stammen, da die Anrainerstaaten Krieg gegen Israel führten. Die PNA hatte überhaupt noch nicht die Zeit und die Chance, neue zu entwickeln. Und auch Israel hatte in den ganzen Jahren seit 1967 keinerlei Bemühungen unternommen, daß sich daran etwas ändert.

Da es politisch jedoch nicht opportun ist, die Nachbarn im Süden und im Osten zu erzürnen, mit denen sich Israel einigermaßen arrangiert hat oder sich gar selbst zu kritisieren für die Unterlassung von Bildungsreformen in den besetzten Gebieten in den letzten 30 Jahren der Besetzung, wirft man dies nun allein dem politischen Gegner, den Palästinensern vor, die erst seit kurzem die Verantwortung für diesen Bereich übernehmen konnten und durchaus bereit und willig sind, etwas an diesen Zuständen zu ändern. Sie sind damit gleich doppelt bestraft: Erstens werden sie kritisiert für etwas, was sie ursprünglich gar nicht zu verantworten haben. Zweitens müssen sie seit Jahren die Geschichtsschreibung der arabischen Nachbarn übernehmen, in der z. B. das zum Teil erschreckende Schicksal der palästinensischen Flüchtlinge in den arabischen Staaten keinen Platz hat.

Den Palästinensern ist durchaus bewußt, daß ihre Schulbücher erhebliche Mängel haben. Der Staatsminister für Bildung, Prof. Naim Abu Hommos, bilanzierte 1994 nüchtern: „Das Bildungssystem ist in einem erbärmlichen Zustand. Überfüllte Klassen, zu wenige Lehrer und völlig veraltete Schulbücher, die noch aus der Zeit vor 1967 stammen. Da wird zum Beispiel den Schülern erklärt, wie großartig das Königreich (!) Ägypten mit seinen 20 Millionen (!) Einwohnern sei.“<sup>7</sup> Es gibt also nicht nur Antisemitismen, die größtenteils noch aus den Zeiten stammen, da die Anrainerstaaten noch im Krieg mit Israel lagen, sondern auch erheblichen anderen Unsinn und Fehldarstellungen bei den Schulbüchern, die in den palästinensischen Autonomiegebieten in Gebrauch sind. Natürlich wird es allerhöchste Zeit, daß diese Bücher überarbeitet werden bzw. ein völlig neues Curriculum und entsprechende Schulbücher für die palästinensischen Schüler konzipiert werden. Eben deswegen wurde seit 1994 ein neues „Zentrum zur Entwicklung der Palästinensischen Curricula“ aufgebaut. Dieses hat im Kontakt mit europäischen und arabischen Fachwissenschaftlern versucht, erste Überarbeitungen vorzunehmen bzw. ganz neue Schulpläne zu entwickeln.<sup>8</sup>

Nachdem die Schulbücher bereits 1998/1999 Gegenstand intensiver Debatten im amerikanischen Kongreß, in der UNRWA und dann auch in verschiedenen europäischen Parlamenten waren, sah sich die Palästinensische Autonomiebehörde dazu gezwungen, eine offizielle Stellungnahme des palästinensischen Ministeriums für Bildung am 12. Mai 2001 abzugeben (s. Kasten).

Das Harry S. Truman Institute, das ebenfalls im Bereich der Schulbuchforschung tätig ist und eine Studie über palästinensische und israelische Schulbücher seit den 30er Jahren angefertigt hat,<sup>9</sup> kommt zu einem weit

<sup>6</sup> Formulierung der Änderungsanträge zitiert unter <http://www.edume.org/react/index.htm>. Zu den internen Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern des Europäischen Parlaments vgl. den Bericht von John Shelly in: European Voice, 27. September 2001.

<sup>7</sup> Zitat nach Le Monde Diplomatie/Die Tageszeitung vom 12. 4. 2001. Ägypten ist seit 1953 eine Republik und hat mittlerweile weit über 60 Millionen Einwohner.

<sup>8</sup> Das Resultat dieser Bemühungen ist ein Dokument von 700 Seiten, das vom palästinensischen Legislativrat einstimmig verabschiedet wurde. Erstes praktisches Ergebnis sind 14 neue Schulbücher für die Klassen 1 und 6, die seit 1998 neu ausgearbeitet und zum Schuljahr 2000/2001 erstmals herausgegeben wurden. Eine ausgewogene Analyse zum Inhalt der ersten Schulbücher, die das Erziehungsministerium selbst herausgab, hat Goetz Nordbruch unter dem Titel „Narrating Palestinian Nationalism. An Inquiry into the new Palestinian Textbooks“ in Zusammenarbeit mit dem Middle East Media and Research Institut veröffentlicht, einzusehen unter [www.memri.org](http://www.memri.org). Zum gerade anfangenden Schuljahr 2001/2002 wurde trotz der El-Aqsa-Intifada gemäß dem vorgesehenen Plan die Schulbücher für die Klassenstufe 2 und 7 herausgegeben. In dieser Sequenz soll nun weitergearbeitet werden, so daß voraussichtlich bis 2005/2006 das gesamte Curriculum vorliegt. In der Zwischenzeit sollen in den Klassen, in denen noch keine eigenen Schulbücher vorhanden sind, die ägyptischen und jordanischen Bücher weiter benutzt werden. Grundlage dafür ist eine Vereinbarung mit den beiden Ländern von 1994, die jeweils in den Büchern vermerkt wird.

<sup>9</sup> Die Ergebnisse der Studie des Harry S. Truman Instituts werden in Kürze in englischer Sprache in der Schriftenreihe des Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung in Braunschweig erscheinen.

ausgewogeneren Urteil über die palästinensischen Schulbücher: „In den neuen palästinensischen Schulbüchern finden sich weit weniger negative Vorurteile gegenüber Juden und Israelis als in den jordanischen und ägyptischen Texten, die vorher in Gebrauch waren. Das ist um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, was die Palästinenser unter der israelischen Besetzung zu erdulden hatten.“<sup>10</sup> Es sei zwar richtig, „daß die Palästinenser Juden, Israelis und den Zionismus in einer negativen Weise beschreiben, als Teil des westlichen Kolonialismus im Mittleren Osten. Die Araber und Palästinenser werden als Opfer dargestellt. Diese Geschichtsauffassung ist auch in den neuen Büchern beibehalten worden, die von der PNA veröffentlicht wurden. Aber diese Bücher sind freier von negativen Stereotypen verglichen mit ihren jordanischen und ägyptischen Äquivalenten.“<sup>11</sup>

Dies mußte sogar von Itamar Marcus, der bis vor kurzem Studiendirektor des „Centers for Monitoring the Impact of Peace“ (CMIP) war, eingestanden werden. Bei einem Seminar über „Das Bild vom Anderen in Schulbüchern des Mittleren Ostens“, das im Januar 2001 an der Hebräischen Universität Jerusalem stattfand, bestätigte er, daß „der offene Aufruf zur Zerstörung Israels, der in den früheren Büchern [von Ägypten und Jordanien] zu finden war, jetzt nicht mehr vorhanden ist.“ Ebenso gab er zu, daß auch „die Passagen, die Juden und Israelis als ‚Verräter‘ oder als ‚teuflischen Feind‘ bezeichneten, verschwunden sind“.<sup>12</sup> Das heißt genau die Passagen, die jetzt in den deutschen Medien verbreitet werden, wurden aus den Schulbüchern erstmals von der palästinensischen Autonomiebehörde entfernt! Es ist insoweit geradezu grotesk, daß gerade jetzt das palästinensische Bildungsministerium dafür bestraft werden soll und die Fördermittel gestrichen oder eingefroren werden sollen, mit denen dieser Überarbeitungsprozeß fortschreiten könnte.<sup>13</sup> Der Israeli Akiva Eldar beurteilt das Vorgehen der Palästinenser ganz anders. Er meint: „Die Palästinenser werden getadelt wo sie stattdessen wirklich gelobt werden sollten“.<sup>14</sup>

Grund dafür, daß Itamar Marcus dennoch weiterhin die palästinensische Autonomiebehörde angreift, ist vor allem die Verärgerung darüber, daß die Palästinenser nicht die traditionelle zionistische Geschichtsschreibung übernehmen, die innerhalb Israels selbst durch die „Neuen Historiker“ mittlerweile massiv in Frage gestellt wird.<sup>15</sup> Zur Verdeutlichung der Herangehensweise der CMIP-Studien zwei Beispiele:

### 1. Die Bezeichnung Israels als Palästina

Itamar Marcus prangert an, daß die Karten der palästinensischen Schulbücher nirgendwo die Grenzen zwischen Israel und den Autonomiegebieten aufweisen und das gesamte Gebiet als Palästina bezeichnet wird. Zudem seien überall nur palästinensische Dörfer eingezeichnet, selbst dann, wenn dort längst große israelische Städte entstanden sind (z. B. das kleine ehemalige palästinensische Städtchen Jaffa statt der Großstadt Tel Aviv). Schließlich werde das Land bei Aussagen über Geographie und Wirtschaft ständig als Palästina statt korrekt als Israel bezeichnet.<sup>16</sup>

---

Zum Projektansatz vgl. die Projektberichte von Schirin Hildegard Fathi: From peace making to peace building. An Israeli-Palestinian workshop in Braunschweig, in: Internationale Schulbuchforschung, 20 (1998), 103-107; Falk Pingel: Seminar „From peace making to peace building“. An Israeli-Palestinian comparative research of history and civics textbooks and curricula statements, in: Internationale Schulbuchforschung 18 (1996), 607-608 sowie die Beiträge von Youssef Abou-Samra: The Israeli-Palestinian Conflict: Effects of Textbooks and the Process of Socialization, in: Internationale Schulbuchforschung 13 (1991), 159-179; Falk Pingel: The War is Going Well – the War is Over. Peace Now in the Middle East? In: Internationale Schulbuchforschung 13 (1991), 147-157; Interview über das Projekt mit Falk Pingel in: Tagesspiegel, 1. Oktober 2001; vgl. auch den Beitrag von Mathilda Jordanova-Duda: Kein Wunder, wenn dann die Kinder jubeln in: Süddeutsche Zeitung, 29. September 2001.

<sup>10</sup> So die Leiterin des Forschungsteams, Ruth Firer, gemäß Le Monde Diplomatique, 12.4.2001.

<sup>11</sup> Zitat nach Haaretz, 2. 1. 2001.

<sup>12</sup> Zitate nach Haaretz, 2. 1. 2001.

<sup>13</sup> Auch die Darstellung der Leidensgeschichte des anderen Volkes muß in den Blick genommen werden. Der palästinensische Professor für Erziehung der Universität Bethlehem, Sami Adwan, meint dazu: „Ich finde es beschämend, daß die meisten der palästinensischen Schulbücher nur ein oder zwei Zeilen dem Holocaust widmen. Es ist schwierig für die Palästinenser gewesen, jüdisches Leiden anzuerkennen, denn es würde uns zwingen, uns in sie einzufühlen, etwas was psychologisch gefährlich gewesen wäre. Aber es ist Zeit, daran etwas zu ändern.“ (Zitat nach Jerusalem Post, 25. 8. 2001).

<sup>14</sup> Haaretz, 2. 1. 2001: „The Palestinians are being rebuked where they should in fact be praised“.

<sup>15</sup> Vgl. Barbara Schäfer (Hg.): Historikerstreit in Israel, Frankfurt-New York 2000.

<sup>16</sup> Itamar Marcus: The New Palestinian Authority School Textbooks for Grades One and Six, Jerusalem-New York November 2000, 4-12. Die Argumentation wurde von Limor Livnat, der neuen Bildungsministerin in einem Artikel aufgegriffen, der sich gegen ein „post-zionistisches“ Schulbuch richtet (Limor Livnat: A word of falshood in: Jerusalem Post, 19. 3. 2001).

Dazu ist zu sagen: Der Staat Israel hat seinerseits sich bis jetzt geweigert, seine Grenzen offiziell festzulegen und in den meisten israelischen Schulbüchern ist genausowenig eine Grenze anzutreffen. Das macht auch durchaus Sinn, denn diese ist ja auch noch Gegenstand politischer Verhandlungen. Das gesamte Gebiet inklusive der besetzten Gebiete wird in Geographiebüchern als „Erez Israel“ benannt und die palästinensischen Bewohner werden fast ausschließlich als „Araber“, „Nichtjuden“ oder „Minderheiten“ bezeichnet. Ein palästinensisches Volk und Palästina als geographische oder politische Bezeichnung kommt so gut wie nicht in den Blick. Die Westbank trägt die jüdischen Bezeichnungen „Judäa“ und „Samaria“. <sup>17</sup> Statt sich gegenseitig die jeweilige Terminologie abzusprechen, hinter der sich meist Gebietsansprüche verstecken, wäre es vielleicht sehr viel sinnvoller, die verschiedenen Bezeichnungen zu erläutern. Dies gilt aber für israelische Schulbücher genauso wie für die palästinensischen.

Natürlich ist das Weglassen von israelischen Städten in palästinensischen Schulbüchern ein Anachronismus. Allerdings kann man Israel genauso gut einen historischen Anachronismus vorwerfen, wenn es vergißt, daß auch „Erez Yisrael“ vor 1948 kein existentes Staatesgebilde war und selbst erklärte Zionisten das Land als Palästina bezeichneten und zum Teil noch heute bezeichnen. <sup>18</sup> Zudem ist auch durchaus verständlich, daß die Palästinenser die Erinnerung an ihre historischen Dörfer und Städte bewahren wollen. Ist es nicht genauso fragwürdig von israelischer Bildungspolitik, wenn palästinensische Dörfer zugunsten neuer israelischer Siedlungen unterschlagen werden? <sup>19</sup> Ist jeder, der die bisher ausschließlich geltende zionistische Geschichtsschreibung in Frage stellt und in Erinnerung ruft, daß es 1948 auch Vertreibungen der Palästinenser gegeben hat <sup>20</sup> automatisch ein Antisemit? Nicht zuletzt ist dem Verantwortlichen der CMIP-Studie vorzuwerfen, daß er ganz persönlich offenbar die Grenzen nicht so genau kennt, denn er lebt in der jüdischen Siedlung Efrat, die erst 1982 errichtet wurde und die eindeutig jenseits der Grünen Linie liegt.

## 2. Exklusion der Juden bei der Toleranz

Große Empörung hat ein Kapitel über Toleranz im Staatskundelehrbuch für die 6. Klasse hervorgerufen. Auf einem der Bilder sieht man zwei Palästinenser, einen Muslim und einen Christen, die sich die Hand reichen. <sup>21</sup> Das CMIP kritisierte, daß hier kein Jude oder Israeli zu sehen sei, obwohl das Judentum doch genauso zu den „Dhimmi“, den anerkannten Religionen gehört hätte. Diese Beurteilung zeugt jedoch eher von der völlig überzogenen Art und Weise, wie das CMIP selbst harmlose Passagen zu Antijudaismen hochstilisiert.

Ruth Firer vom Truman-Institut kommt jedenfalls zu einer ganz anderen Beurteilung: „Dieses Kapitel ist nichts besonderes. So oder ähnlich behandelt man diese Frage in fast allen Schulbüchern der Welt. Das zeigt nur, daß dem CMIP jede pädagogische und didaktische Einsicht fehlt und daß diese Studie rein politisch motiviert war – man wollte zeigen, daß es keinen Frieden mit den Palästinensern geben kann.“ <sup>22</sup> Freilich darf man fragen, ob es nicht sinnvoll und angebracht wäre, in diesem Kapitel das Verhältnis zum Judentum auch mitzubehandeln. Aus dem Fehlen allerdings gleich zu schließen, daß die Juden von der Toleranz ausgeschlossen seien, ist völlig abwegig.

Eines wird aus dem Gesagten wohl klar: Es besteht kein Zweifel, daß die Schulbücher in Palästina (und in Israel) dringend der Überarbeitung bedürfen. Mit dieser Feststellung bzw. Mahnung rennt man jedoch bei den Palästinensern offene Türen ein. Sie sind mitten dabei und haben ein eigenes nationales Interesse daran, genau dies zu tun. Und sie haben offiziell auch Fachwissenschaftler aus aller Welt dazu eingeladen, sich an diesem Prozeß zu beteiligen und die Ergebnisse zu kommentieren (siehe die Erklärung des Erziehungsministeriums im

<sup>17</sup> Vgl. Jonathan Sixtus Kriener: Fremdbilder im Konflikt, Bochum 2001 (unveröff. Magisterarbeit), 90f. Erst in den jüngsten Schulbüchern seit 1995 fließen Erkenntnisse der neueren historischen Forschung ein, in dem die Gründung des Staates Israels kritischer geschildert wird und auch die Palästinenser und ihr Recht auf Selbstbestimmung anerkannt wird. Vgl. Eetta Prince-Gibson in: Jerusalem Post, 25. August 2001.

<sup>18</sup> Vgl. den interessanten Hinweis von Jonathan Sixtus Kriener: Fremdbilder im Konflikt, Bochum 2001, 136: „Gibt man im Verbundkatalog der Universität Karlsruhe den Suchbegriff *Palestinian Youth* ein, so stößt man nicht etwa auf Jugendorganisationen der PNA, PLO oder anderer palästinensischer Organisationen, sondern auf Bibliothek und Zeitschrift der Jugendabteilung der zionistischen Organisation.“

<sup>19</sup> Vgl. Jonathan Sixtus Kriener: Fremdbilder im Konflikt, Bochum 2001, 137: „Zu erwarten, die Palästinenser sollten Städte wie Jaffa oder Nazareth nicht mehr als palästinensische Städte bezeichnen und ihrer Vertreibung aus ihnen im Zuge der Eroberung durch Israel nicht gedenken, kommt bei einem Volk wie ihnen, das sich so weitgehend über diesen Verlust definiert, der Aufforderung zu nationaler Amnesie gleich. Juden haben ein solches Gedächtnis über zwei Jahrtausende in Bezug auf das Land bewahrt.“

<sup>20</sup> Vgl. dazu neuerdings den Beitrag von Salah Abd El-Jawad in der FAZ vom 9. 1. 2001.

<sup>21</sup> Nationale Erziehung, 6. Klasse, S. 70-

<sup>22</sup> Zitat nach Le Monde Diplomatique, 12.4.2001.

Kasten/im Anhang an diesen Beitrag). Solange dieser Prozeß jedoch noch nicht abgeschlossen ist, sollte man ihn eher fördern als behindern.

Bei der Beurteilung der israelischen und palästinensischen Schulbücher sollte auch nicht vergessen werden: Für keine der beiden Seiten ist es leicht, zum Frieden und zur Toleranz zu erziehen, während man noch gleichzeitig auf der Straße miteinander kämpft und wenn palästinensische Kinder aufgrund von abgesperrten Straßen, Ausgangssperren und Schulschließungen oftmals überhaupt gar nicht dazu kommen, in die Schulbücher zu schauen.<sup>23</sup>

Nur allzu wahr sind die Worte von Professor Sami Adwan: „Natürlich sollten Schulbücher eine demokratische und friedliche Kultur widerspiegeln, [um] ... die palästinensischen Kinder [zu lehren], mit Israel und der Weltgemeinschaft in Frieden zu leben. Aber unglücklicherweise ist das nicht das Leben, das sie leben. Deutsche und Franzosen brauchten über eine Dekade, um ihre Schulbücher nach dem Zweiten Weltkrieg einer Revision zu unterziehen, obwohl sie bereits Frieden hatten. Es wird noch Zeit brauchen.“ Und Ruth Firer fügt hinzu „Es war nicht leicht für mich als eine israelische Jüdin, die palästinensischen Schulbücher zu lesen. Da gab es nur sehr wenig, was ich mochte. Aber warum auch sollte das so sein? Warum sollten wir von den Palästinensern erwarten, daß sie von den Israelis so positiv reden? ... Erwarten wir wirklich, daß sie darüber schreiben, wie herrlich die israelische Besatzung ist? Oder wie schön es ist, ein Flüchtling zu sein und sein Land und seine Lebensgrundlagen verloren zu haben?“<sup>24</sup> Ähnlich äußerte sich auch vor kurzem der Generalbevollmächtigte der UNRWA, Peter Hansen gegenüber der Agentur Reuter: „Wir können nicht von einem Volk, das unter Besatzung leidet und täglich kämpft, erwarten, daß sie Schulbücher haben, die ihre Besatzer idealisieren, hochloben und ihre Liebe für sie ausdrücken.“<sup>25</sup> Ob diese kritischen Worte gegenüber der gegenwärtigen israelischen Politik gleich als eine „Verteidigung des Antisemitismus“<sup>26</sup> gewertet werden dürfen, darf zu fragen sein.

Andererseits ist zweifellos das gänzliche Verschweigen der jüdischen Verfolgung in Europa, des Holocausts und der Hintergründe der jüdischen Einwanderungswellen als wesentlicher Grund für die Bestrebungen, einen israelischen Staat zu errichten, natürlich ein erheblicher Mangel in den palästinensischen bzw. jordanischen und ägyptischen Schulbüchern.<sup>27</sup> Statt den palästinensischen Schülern diese schwierige Lektion vorzuenthalten, wäre es an der Zeit, daß sich die Position des palästinensischen Intellektuellen Edward Said auch in den Schulbüchern niederschlägt, der 1998 zu Recht mahnte: „Wie sollen wir von der Welt erwarten, daß sie die Leiden der Araber zur Kenntnis nimmt, wenn wir zum einen nicht fähig sind, das Leid anderer anzuerkennen, auch wenn es unsere Unterdrücker sind, und wenn wir uns zum anderen weigern, uns mit Tatsachen zu beschäftigen, nur weil sie nicht in die schlichte Vorstellungswelt mancher wackerer Intellektueller passen, die den Zusammenhang zwischen dem Holocaust und Israel nicht sehen wollen! Zu verlangen, daß der Holocaust als Tatsache anerkannt wird, bedeutet keineswegs, zu entschuldigen, was der Zionismus den Palästinensern angetan hat. Im Gegenteil: Nur wenn wir den Holocaust als das anerkennen, was er war – ein wahnsinniger Genozid am jüdischen Volk – dürfen wir uns gegenüber Juden und Israelis das Recht nehmen, auch einen Zusammenhang zwischen dem Holocaust und dem Unrecht herzustellen, das den Palästinensern von den Zionisten zugefügt wurde.“<sup>28</sup>

Die gegenwärtige Debatte zeigt vor allem eines: Dieses Thema hat eigentlich in den Medien nichts zu suchen, da es sehr schnell für Propagandazwecke mißbraucht werden kann. Vielmehr sind zwei Dinge notwendig: Erstens ist es notwendig, daß die Gewalt endlich aufhört. Und da kann Israel durchaus einiges tun, denn wer sich nur die

<sup>23</sup> Während der ersten Intifada wurden die Schulen der Westbank während zwei Jahren fast ununterbrochen geschlossen. Zwischen 1988 und 1992 fiel der Unterricht für palästinensische Kinder in Gaza und der Westbank insgesamt zu 35-50 % aus. Vgl. Ramsden/Senker: *Learning the Hard Way. Palestinian Education in the West Bank, Gaza Strip and Israel*, London 1993, 9;16. Zur Auswirkung der aktuellen Kriegshandlungen auf die pädagogische Arbeit mit Auflistung der Ausgangssperren, Schulschließungen, Bombardements und Umwandlung von Schulen in israelische Militärposten vgl. den Bericht „Education under Siege“ der Menschenrechtsorganisation El-Haqq, März 2001; Auszüge daraus in: INAMO Spezial: Intifada II, August 2001: Ein Bildungswesen im Belagerungszustand, 23-26. Gemäß der Jerusalem Post vom 2. September konnten am Vortag, dem ersten Schultag des neuen Schuljahres 2001/2002, wegen Absperrungen ca. 4000 Schüler nicht ihre Schule besuchen.

<sup>24</sup> Zitat nach Jerusalem Post, 25. 8. 2001.

<sup>25</sup> Zitat nach Jerusalem Post, 30. 8. 2001.

<sup>26</sup> Die Schlagzeile im genannten Artikel lautet in der Jerusalem Post, 30. 8. 2001: „UN-Official defends anti-Semitism in Palestinian textbooks“.

<sup>27</sup> So auch Jonathan Kriener, Gegenseitige Leugnung als (Über)Lebenskonzept. Die Geschichte Israels/Palästinas in palästinensischen und israelischen Schulbüchern in: *Geschichte lernen Heft 83* (2001), 10-14.

<sup>28</sup> Zitat nach *Le Monde diplomatique*, 14. 8. 1998. Zum Thema Holocaust in der arabischen Welt vgl. R. Zimmer-Winkel (Hg.): *Die Araber und die Shoa. Über die Schwierigkeiten dieser Konjunktion*, Trier 2000.

Opferstatistiken vor Augen hält, der kann sehr klar und eindeutig sehen, daß Israel durchaus nicht nur Opfer, sondern auch Täter ist. Zweitens ist es notwendig, daß sich sobald nur irgend möglich die Fachwissenschaftler zusammensetzen, um in Ruhe die Vorarbeiten für eine Friedenserziehung der Zukunft zu tun. Und dieser Prozeß der Überarbeitung der Schulbücher in Israel und in den palästinensischen Gebieten war und ist aller Kämpfe zum Trotz glücklicherweise noch immer im Gange. Man kann nur hoffen, daß er auch weiterhin volle Unterstützung durch die EU, die UN und auch durch Deutschland erfährt. Sie ist zur Zeit sogar dringender und notwendiger denn je.

Dabei wäre es allerdings wünschenswert, wenn nicht nur die gegenseitige Darstellung der Konfliktpartner, sondern auch die Darstellung des Westens und der drei Religionen, die das Land prägen, neu überdacht wird. Einen Beitrag dazu soll in dem Projekt „Die Darstellung des Christentums in islamisch geprägten Ländern“ erfolgen, das von den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Rostock in Anknüpfung an eine Schulbuchanalyse in Deutschland initiiert wurde und bei dem der Verf. als Wissenschaftlicher Mitarbeiter für den Bereich Ägypten, Palästina und Jordanien tätig ist.

## **Erklärung des Erziehungsministeriums –Palästina zum Palästinensischen Curriculum und zu den Schulbüchern**

**12. Mai 2001**

### **Einleitung**

Das palästinensische Ministerium für Erziehung (MOE) wurde Ende 1994 gegründet. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß es einen jämmerlichen Bildungszustand in der Westbank und in Gaza von den israelischen Besatzungsbehörden übernahm. Seitdem hat sich das palästinensische Erziehungsministerium außerordentlich darum bemüht, der Verschlechterung in konkreten Schritten entgegenzuwirken, die das Bildungssystem während der Besetzung erlitt.

Ernste Probleme wie z. B. die Schulen, in denen in drei Schichten unterrichtet werden muß, die mangelnde Lehrerbildung und die schrecklichen Folgen der Rekrutierungspraktiken etc. charakterisierten die Bildung in der Besatzungszeit. So spürte das Bildungsministerium die Notwendigkeit, ein Curriculum zu entwickeln, das den Schülern entspricht, um die Dualität der Curricula in der Westbank und in Gaza zu ersetzen und um das Bildungssystem konsequent zu vereinen. Der Plan enthält gegenwärtige Themen in Bereichen der Demokratie, Menschenrechte, Rechte von Kindern, Stärkung der Frauen, Pluralität und Toleranz.

Die neue Vision enthält auch neue Themenbereiche: Gesundheit, Umwelt, Christliche Erziehung und Informationstechnologie, zusätzlich zu Verbesserungen und Änderungen im Bereich der Lehre der Fremdsprachen etc. Schon bald nach seiner Gründung bat das MOE die UNESCO und Geberländer um Hilfen für die Errichtung eines „Palestinian Curriculum Development Center“ (PCDC), das jetzt vollauf damit beschäftigt ist, das allererste palästinensische Curriculum der Geschichte zu entwickeln.

Bis jetzt hat es nur palästinensische Schulbücher für zwei Klassenstufen veröffentlicht: Für die 1. Klasse (Kinder im Alter von 6 Jahren) und für die 6. Klasse (Kinder im Alter von 11 Jahren). Aus pädagogischen Gründen wird geplant und erwartet, daß die palästinensischen Schulbücher für die restlichen 10 Klassen in Etappen bis zum Jahr 2004/2005 angefertigt werden. Solange benutzen diese Klassenstufen die jordanischen Schulbücher in der Westbank und die ägyptischen Schulbücher in Gaza, was bereits seit 1950 der Fall ist.

Viele in der internationalen Gemeinschaft unterschätzen die Schwierigkeit und Sensibilität, die es bedeutet, ein nationales Curriculum und Schulbücher für ein Volk anzufertigen, das so lange Jahre gelitten hat unter brutaler Besatzung und das sich in sehr komplizierten und frustrierenden Verhandlungen engagierte, die sein Schicksal und seine Grenzen bestimmen werden. Viele unterschätzen die Komplexität und den Zeitbedarf der Versöhnung und des Heilungsprozesses.

Das MOE hat dennoch unter diesen Umständen gearbeitet. Es ist stolz darauf, mit einer Anzahl von Partnern verbunden zu sein, die ihm Erfolg wünschen in der Entwicklung eines effizienten und effektiven Bildungssystems und im Aufbau eines gerechten und dauernden Friedens.



## Warum diese Erklärung

Während der letzten drei Jahre gab es ein außerordentliches Interesse an den palästinensischen Schulbüchern, sowohl vor Ort als auch international. Das internationale Interesse und die Fragen konzentrierten sich hauptsächlich darauf, was die palästinensischen Kinder in der Schule lernen. Ein vergleichbares Interesse gab es nicht an dem, was israelische Schüler lernen.

Die Schulbücher, die in palästinensischen Schulen gebraucht wurden, waren Gegenstand ständiger Forschung, vor allem durch eine Nicht-Regierungsorganisation namens „Center for Monitoring the Impact of Peace“ (CMIP), einem israelischen Anti-Friedenszentrum, das dem rechten Lager zugehört. Das CMIP begann als ein Cyber-Institut ([www.edume.com](http://www.edume.com)) vor drei Jahren. Es hat jetzt Vertretungen in Israel und eine Adresse in den USA. Während der ersten 2 Jahre seiner Arbeit schaute das CMIP in die Schulbücher, die in den palästinensischen Schulen gebraucht wurden. Ihre Berichte darüber waren vor allem darauf ausgerichtet, gegen die Unterstützung für das Palästinensische Erziehungsministerium (MOE) und UNRWA im Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika und in europäischen Parlamenten zu argumentieren. Bis jetzt hat das Erziehungsministerium es vorgezogen, nur Fragen und Anfragen zu beantworten, die direkt und offiziell an sie gerichtet wurden, statt sich in Medien oder Lobby-Kampagnen zu engagieren.

Wir empfinden aber jetzt, daß die international hochgespielte Kampagne hinsichtlich der Schulbücher, die in palästinensischen Schulen gebraucht werden, einseitig und unfair ist. Deswegen wurde beschlossen, diese Stellungnahme abzugeben hinsichtlich der Curriculum-Entwicklung in Palästina und um einige Behauptungen und falsche Auffassungen zu berichtigen, die in verschiedenen Berichten und Veröffentlichungen des CMIP zu finden sind.

## Einige wichtige Punkte

1. Das palästinensische Problem begann nicht mit der israelischen Besetzung der Westbank und Gazas im Jahre 1967. Es begann mit der Beraubung und Vertreibung der Palästinenser aus ihrem Vaterland im historischen Palästina und durch die Errichtung des Staates Israel im Jahre 1948. Diese Tatsache ist lebendig im individuellen und kollektiven Gedächtnis der Palästinenser. Curricula und Schulbücher werden nicht glaubhaft sein, wenn sie diese Tatsache nicht aufgreifen. Wir werden unsere Kinder nicht einer Gehirnwäsche unterziehen und falsch über die Vergangenheit erziehen. Sie werden sich damit abfinden müssen, daß die Palästinenser historische Konzessionen machen, um einen gerechten und dauernden Frieden in ihrem Land und ihrer Region zu erreichen zur Vorbereitung einer besseren Zukunft für sie.
2. Das Erziehungsministerium ist Jordanien und Ägypten dankbar, daß sie uns erlauben, ihre Schulbücher zu gebrauchen bis die palästinensischen Schulbücher für den ganzen Umfang der Klassenstufen angefertigt sind. Das Bildungsministerium macht Reprints der jordanischen und ägyptischen Schulbücher und gebraucht sie in palästinensischen Schulen bis sie durch palästinensische Curricula ersetzt werden, was in einem Zeitraum von 5 Jahren umgesetzt wird.
3. Das Erziehungsministerium hat es vermieden, ungelöste politische Probleme in den palästinensischen Schulbüchern zu behandeln. Es hat nicht Israels Grenzen auf Karten eingetragen. Israel selbst hat seine Grenzen noch nicht definiert. Die Grenzen des zukünftig unabhängigen palästinensischen Staates sind noch nicht definiert. Vertreter beider Länder und Völker werden über diese Angelegenheiten in Verhandlungen und Übereinstimmungen entscheiden. Wenn diese Entscheidungen gefällt sind und durch die Internationale Gemeinschaft durch die UN ratifiziert sind, werden sie in den künftigen palästinensischen Schulbüchern aufgenommen.
4. Das MOE hat sich dazu entschlossen, einen Weg der Partizipation zur Entwicklung des palästinensischen Curriculums und zur Anfertigung der Schulbücher einzuschlagen (wörtl: „The MOE has chosen a participatory approach ...“). Es hat qualifizierte Akademiker und Erziehungswissenschaftler von Universitäten, Hochschulen und Schulen durch öffentliche Ausschreibung dazu eingeladen, an der Abfassung der Schulbücher mitzuwirken. Dieser Partizipationsprozeß kostete großen Aufwand und Zeit. Die Schulbücher, die bisher angefertigt wurden, geben den allgemeinen Zustand der Palästinenser in dieser Etappe wider.
5. Die angefertigten Schulbücher werden in den Schulen getestet werden und werden Veränderungen unterzogen werden durch Input von den Lehrern, der [palästinensischen] Gemeinschaft im allgemeinen und durch palästinensische Akademiker. Das Erziehungsministerium begrüßt Kommentare über die von ihm publizierten palästinensischen Schulbücher von Partnern und professionellen Körperschaften jeder Art. Es wird diesen Input überdenken und Veränderungen einführen, die hoffentlich die Schulbücher verbessern.



6. In manchen Schulbüchern haben wir Israel als die Besatzer erwähnt. Das ist es, was Israel in Realität ist in unserem Land. Das ist es auch, als was Israel die Vereinten Nationen die Präsenz Israels in unserem Land in seinen Resolutionen bezeichnen. Wir hoffen, daß Israel seine Besatzung der Westbank und von Gaza bald beenden wird. Sobald es dies tut, werden wir aufhören, diese Bezeichnung zu gebrauchen.
7. Die palästinensischen Schulbücher, die angefertigt wurden, enthalten keine rassistischen Bemerkungen mehr gegen irgend ein Volk. Das ist ein großer Fortschritt in Richtung einer Versöhnung und eines Friedens, obwohl man nicht vergessen darf, daß Israel nach wie vor unser Land besetzt und unser Volk verschiedenen Formen der Repression aussetzt, der Quälerei, der kollektiven Bestrafung, der Tötung, der Mordanschläge, der Zerstörung, der Verneinung unserer Menschen- und Nationalrechte und uns der Zukunft und der Träume unserer Kinder beraubt.
8. Ost-Jerusalem wurde von Israel 1967 besetzt. Die Palästinenser haben volles Recht dazu, Jerusalem in ihren Schulbüchern als besetzte Stadt zu bezeichnen. Darüber hinaus hat der letzte israelische Premierminister in den letzten Camp David Verhandlungen zugestimmt zu Gesprächen über die Rückgabe der Stadt an das palästinensische Volk. Sie haben volles Recht, Jerusalem als ihre zukünftige Hauptstadt zu bezeichnen und seine Position zu erwähnen, ihre Hoffnung und ihre Sehnsucht in den Schulbüchern. Das zu tun ist keine Aufwiegelung gegen irgend jemanden.
9. Palästinenser sind Muslime und Christen. Deshalb lehren die Schulbücher die Toleranz zwischen ihnen. Dies ist Teil der staatsbürgerlichen Erziehung. Unsere Schulbücher konzentrieren sich in diesem Stadium auf die palästinensische Gesellschaft. Die israelischen Besatzungsbehörden haben uns unser Recht genommen, über unser Land und unsere Leute zu lehren während der gesamten Zeitspanne von 1967 bis 1994. Dieser Unterricht ist Teil unserer Bemühungen, eine Zivilgesellschaft und einen modernen demokratischen Staat aufzubauen. In den Schulbüchern, die wir bis jetzt angefertigt haben, haben wir andere Völker, Religionen oder Länder außerhalb von Palästina nicht behandelt. Aber es ist die Intention des Ministeriums, alle Formen von Stereotypen hinsichtlich Rasse, Geschlecht, Behinderung oder Religion zu vermeiden. Vielmehr hoffen wir, die Entwicklung von positiven Bildern von Menschen zu fördern, die anders sind als wir selbst.
10. Die Einbeziehung von Bildern oder Zeichnungen der palästinensischen Flagge ist nicht ein Akt der Aufhetzung. Sie steht auch nicht im Widerspruch zu irgendwelchen Vereinbarungen oder Abkommen, die mit Israel unterzeichnet wurden wie einige CMIP-Berichte behaupten. Die palästinensische Flagge wurde offiziell auf allen palästinensischen Einrichtungen gehißt, sogar auf Plätzen, wo Treffen mit israelischen Führern und Offiziellen stattfanden.
11. Wie jedes andere Volk auf der Erde haben wir das Recht zu entscheiden, was unsere Kinder lernen - ohne Druck oder Zwang. Wie zuvor gesagt begrüßen wir aber Kommentare zu unseren palästinensischen Schulbüchern, nachdem sie veröffentlicht und verteilt sind.
12. Wir fertigen Curricula und Schulbücher in möglichst kurzer Zeit an. Es ist unser nationales Interesse, das zu tun. Ein palästinensisches Curriculum ist eine Notwendigkeit für die Schaffung einer nationalen Identität und Einheit. Wir haben die Phasen und Folgen der Anfertigung der palästinensischen Schulbücher so gewählt, daß der Prozeß keine Lücken schafft oder die Erziehung unserer Schüler behindert. Solange werden wir weiterhin die jordanischen und ägyptischen Schulbücher in den Klassenstufen gebrauchen, in denen es noch kein palästinensisches Curriculum und Schulbücher gibt. Es ist nicht möglich, den Zeitraum zu verkürzen der notwendig ist, um ein palästinensisches Curriculum und Schulbücher zu entwickeln. Wir werden die logische Abfolge einhalten für die wir uns nach einer langen Diskussion entschieden haben.